

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

42 (12.4.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418279](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418279)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoucen kosten die einspaltige Corpusszeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoucen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Büchner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haagenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, F. Nothhaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o. 42.

Donnerstag, den 12. April

1877.

Der Untergang einer jungen deutschen Colonie in Mexico.

Unter obigem Titel geht der „Köln. Btg.“ aus Chihuahua vom 7. März folgende Klage zu:

Die isolirte Lage des bis vor Kurzem von Raubrevolutionen verschonten Staates Chihuahua so wie sein gemäßigtes, gesundes Klima verfehlten nicht, Gewerbetreibende verschiedener Nationen, insbesondere Deutsche, anzuziehen. Letztere, von europäischen Capitalisten unterstützt, befreizigten sich nicht allein mit gutem Erfolge des Handels, sondern erzielten auch in Ackerbau, Bergbau, Viehzucht und anderen Geschäften und Handwerken günstige Erfolge. Sogar eine vielbesuchte Schule ist seit zwölf Jahren von einem deutschen Ehepaar unterhalten worden. Der segensreiche Einfluß der deutschen Colonisten auf den sittlichen und materiellen Fortschritt des Landes, ihre unermüdete Hülfe zur Unterstützung und Hebung der Eingeborenen wurde bis zur Zeit des Umsturzes der öffentlichen Ordnung allseitig wenigstens mit scheinbarem Danke anerkannt. Durch stetigen Fleiß und häusliche Sparsamkeit gelangten sie im Laufe der Zeit zu mäßiger Wohlhabenheit, die leider, wie sich jetzt herausgestellt hat, den Neid und Haß der weniger regstamen und mehr zur Verschwendung geneigten Einheimischen hervorrief. Den ersten Stoß gegen die bisherige Ordnung führte der jetzige Dictator Porfirio Diaz zu Anfang dieses Jahrzehnts aus. Damals im übrigen Mexico geschlagen, nahm er auf seiner Flucht nach den Vereinigten Staaten den hiesigen Kaufleuten mindestens eine Million Mark ab. Die böse Saat diebischer Geizgierigkeit war durch jene Expedition ausgestreut worden, und schoß während des vergangenen Jahres im ganzen Lande gleich giftigen Pilzen auf. Da nun von den mexicanischen Ausfuhrartikeln fast ausschließlich edle Metalle zum Ankauf europäischer Waaren verwendbar sind, so concentrirt sich natürlich das Geld in den Handlungshäusern, und da der größte Theil des Handels sich in den Händen von Deutschen befindet, so wurden dieselben als Zielscheibe der am 2. Juni v. J. ausgebrochenen „Humburg-Revolution“ auserwählt. Unter dem angemessenen Rechtstitel von Zwangsanzleihen, was in Wirklichkeit nichts Anderes bedeutet als eine Confiscation des Eigenthums in schnell auf einander folgenden Raten, wurden große Geldsummen von ihnen erpreßt. Die Einheimischen gingen dabei entweder ganz frei aus oder fanden Berücksichtigung und bezahlten höchstens einen kleinen Bruchtheil der

Summe, welche auf sie hätte fallen sollen. In den letztvergangenen neun Monaten herrschten ein halbes Duzend Civil- und Militair-Gouverneure. Längere Zeit wußte man nicht, ob Lerdo, Diaz oder Iglesias Präsident der Republik sei; selbst der Anstifter der Empörung schwankte wiederholt zwischen den beiden letzteren. Endlich wurde am 7. Januar die Hauptstadt des Staates der Diaz-Partei positiv übergeben. Aber damit war der Standaal noch längst nicht beendet. Der Häuptling des Aufstandes von Chihuahua wollte den von Diaz geandten Militair-Gouverneur nicht anerkennen. Demzufolge verließ er in Begleitung einiger vierzig uniformirten Leute, welche sich Officiere nennen und alle hohe Stellen beanspruchen, heimlich die Hauptstadt. Von einer wilden bewaffneten Pöbelrotte unterstützt, die mit lauter Stimme zügellose Plünderung und Theilung des Grundbesitzes fordert, beunmächtigten sie sich eines großen Gütertransportes, der nach Anfründigung des Friedens den Rio Grande passirt und für den die Herren Stahlfordt, Nordwald und Woye, Eigenthümer der Waaren, dem von Diaz herbeigesandten Militairgouverneur bereits 100,000 Mark Einfuhrzoll bezahlt hatten. So halten beide Parteien, den Dictator Diaz anerkennend, dennoch das für sie höchst einträglichste „Revolutionsgeschäft“ auf Unkosten der Ausländer in lebhaftem Gange; jede für sich treibt auf eigene Faust Steuern, Zölle und Zwangsanzleihen ein. Auf den Besizungen deutscher Landwirthe sind die Ernten schon weggenommen. Das Vieh wird unausgesezt fortgetrieben und verkauft oder unter die Einwohner der umliegenden Ortschaften zum Schlachten vertheilt. Zur Beschönigung der Räubereien wird den überraschten Eigenthümern irgend eine vom Zaune gebrochene politische Anschuldigung mit frecher Stirn angelogen. Schimpfreden, Steinwürfe, Einsperren ins Gefängniß, Drohung mit Erschießen müssen die Colonisten geduldig hinnehmen. Sich widersetzen oder vertheidigen, hieße das Leben aller Landsleute in die größte Gefahr setzen oder einen willkommenen Vorwand zu ihrer sofortigen Vertreibung geben. Eine solche ist übrigens schon jetzt theilweise in der Form eingetreten, daß mehrere Firmen deutschen Handelshäusern gegenüber insolvent geworden sind und die verarmten deutschen Familien das Weite haben suchen müssen. Andere bemühen sich, vor ihrer beabsichtigten Abreise wenigstens einen Theil ihrer Ausstände von den zum Zahlen eben nicht sehr bereitwilligen mexicanischen Schuldnern einzusammeln. So reißen die Nachkommen jener Horden, welche

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde von W. Bernhards.

(32. Fortsetzung.)

Aber der Haß, den er gegen sie hegte, nachdem sie ihn zurückgestoßen hatte, wurde auf das Bitterste vermehrt, als er erfuhr, daß diejenige, welche er übermüthig eine Bettlerin genannt hatte, eigentlich seine Wohlthäterin war.

So waren seine übelsten Leidenschaften aufgeweckt worden, so gerieth sein schlimmster Stolz in eine teuflische Thätigkeit und führte ihn auf einen Weg, der zwar versprach, ihn zur Größe zu leiten, der ihm aber zugleich ein Leben voller Qualen, von denen er keinen Begriff hatte, bereiten mußte.

Es war ein schwerer Preis, den er für die Millionen einer Confine zu zahlen hatte, aber er beschloß, ihn zu entrichten.

Er beschloß mit dem Bettler am bestimmten Orte und zu festgesetzter Zeit zusammen zu treffen. Eine geheime Stimme sagte ihm, daß dieser Mensch ihm zu seinem Zwecke dienlich sein werde.

Er verbrachte die Nacht schlaflos, indem er allerlei Pläne schmiedete, welche ihn zu seinem Ziele führen sollten.

Am nächsten Tage begab er sich auf Anordnung seines Vaters zu Petersen, seinem zukünftigen Schwiegervater, und er fand eine Aufnahme, welche an Freundlichkeit Nichts zu wünschen übrig ließ.

Das Abenteuer der Familie Petersen auf der Stadt-Theater-Maskerade hatte einen Mißklang in dieses Patricierhaus gebracht, der noch nicht ganz verwischt war.

Fräul. Emma, ohne ihre geheime Neigung zu Carl aufzugeben, hatte sehr wohl erkannt, daß sie nie in die Lage kommen würde, die Gattin desselben zu werden, auch war sie zu sehr in den kaufmännischen Grundsätzen ihres Vaters erzogen worden, als daß sie gezögert hätte, zum Abschlusse eines vortheilhaften Geschäftes die Hand zu bieten.

Ebenso war Frau Petersen, wie alle Welt in Hamburg seit davon überzeugt, daß ein besserer Schwiegerjohn und Associé für ein reiches Haus kaum zu finden sei, — und Papa Petersen hatte seinerseits Motive, die uns zum Theil bereits bekannt geworden sind.

Nichts war daher natürlicher, als daß Leo von der Auf



in den vergangenen Jahrhunderten unter dem scheinheiligen Deckmantel der Religion auch Deutschlands Fluren mit Feuer und Schwert verwüetet haben und deren Gewaltthätigkeiten noch sprichwörtlich im Munde des Volkes fortleben — gegenwärtig sich mit politischen Lügen deckend, das mühsam erworbene Eigenthum deutscher Reichsangehöriger noch am heutigen Tage an sich und greifen zur vorgeblichen Verbesserung, aber thatsächlichen Verschlechterung ihrer Lumpenrepublik gleichzeitig tief in die Taschen der Capitalisten deutscher Handelsstädte.

Kundschau.

* Berlin, 9. April. Eine persönliche Besprechung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck am Freitag soll zu dem Entschlusse der Ablehnung des Demissionsgesuches geführt haben. Fürst Bismarck begnügt sich mit einem einfachen, wahrscheinlich vorläufig drei Monate dauernden, später verlängerbaren Urlaub. Die Art der Vertretung ist noch nicht definitiv vereinbart. Eine Mittheilung des „Reichsanzeigers“ wird unverzüglich erwartet.

* Berlin, 9. April. Die Arbeiten in den Commissionen des Reichstages haben bereits wieder begonnen. Heute Mittag verhandelte die sogen. Subcommission der Budgetcommission über das Extraordinarium des Marineetats, und zwar in Gegenwart des Marineministers v. Stosch. Von der Verwaltung wurde zugegeben, daß bei den Bauten für Panzerkorvetten zusammen 740,000 Mk. als für das Jahr vermutlich nicht zur Verwendung kommend abgesetzt werden könnten; desgleichen für die baulichen Anlagen zur Umgestaltung der Werft in Danzig 450,000 Mk. Außerdem wurden noch einige kleinere Reductionen angenommen. Diese Absetzungen sind indeß auf den tausenden Etat ohne Wirkung, da die Ausgaben des Extraordinariums größtentheils durch eine Anleihe gedeckt werden sollen.

* Berlin, 10. April. Der Reichstag genehmigte in erster und zweiter Lesung nach unerheblicher Debatte das elsäß-lothringische Gesetz, betreffend die Errichtung von Apotheken und verwies in erster Lesung das elsäß-lothringische Gesetz über die Abänderung des Weinsteuergesetzes an die elsäß-lothringische Budgetcommission. Hierauf wurde eine lange Reihe Wahsprüchungsberichte nach den Anträgen der Abtheilungen erledigt.

* Berlin, 10. April. Die „Post“ hört aus gewöhnlich gut unterrichteter Quelle, der Kaiser lehnte in Gnaden Bismarck's Pensionirungsgesuch ab, doch wird dem Fürsten ein längerer Urlaub bewilligt. Die Vertretung in allen Reichsgeschäften erhält der preussische Ministerpräsident Camphausen als ältester Minister.

* Bremen, 9. April. Bei Beginn der heutigen Börsenversammlung hielt der Präsident der Handelskammer folgende Ansprache: „Angesichts des schweren Verlustes, mit welchem der Rücktritt des Reichskanzlers das deutsche Volk bedroht, gedenken wir mit doppelter Lebhaftigkeit der Dankspflicht, welche wir dem Manne schulden, dessen überlegenem Geiste, dessen unbeugsamer Energie, dessen aufopfernder Thätigkeit im Dienste seines erhabenen Monarchen und des Vaterlandes wir vor Allem die Erlösung aus ohnmächtiger Zerrissenheit und die Vereinigung zu einem mächtigen freien Staatewesen verdanken. Obwohl tief durchdrungen von der vollen Berechtigung des Anspruchs auf Ruhe, den 15jährige,

beispiellos ruhmvolle und segensreiche, aber auch beispiellos verantwortungsschwere und aufreibende Arbeiten verleihen, können wir doch die Hoffnung nicht schwinden lassen, daß es Mittel geben werde, dem deutschen Reiche die unersehbliche Kraft seines ersten Staatsmannes zu erhalten und gleichwohl demselben die nöthige Ruhe zu ermöglichen, die wir nicht minder in unserem wie in seinem Interesse wünschen müssen. Zu diesen Mitteln rechnen wir in erster Linie die vertrauensvolle und rückhaltlose Unterstützung der Politik des Fürsten Bismarck durch den Reichstag. Wir halten es für ein berechtigtes Verlangen des deutschen Volkes an seine Vertreter, daß sie neben dem pflichtmäßigen Streben, die Gesetzgebung des Reiches in liberalem Sinne zu fördern, niemals des unschätzbaren Werthes vergessen, den das Verbleiben des großen Staatsmannes an der Spitze der Regierung für die Befestigung unserer politischen Zustände hat, und wir erachten es gegenüber den mancherlei Schwierigkeiten der augenblicklichen Lage für doppelt geboten, alle untergeordneten Gegensätze zurückzudrängen und durch die engste Fühlung und die nochdrücklichste Unterstützung dem Reichskanzler das Ausharren im Amte zu erleichtern, das kein Zweiter so wie er auszufüllen befähigt ist.“ — Die Versammlung genehmigte diese Resolution durch einstimmige begeisterte Acclamation.

* Hamburg, 9. April. Der Vorgang in Kopenhagen, daß die Socialistenführer Pio und Geleff, welche es auch als Redacteure des Kopenhagener „Social-Demokraten“ verstanden, sich mit einem gewissen Nimbus zu umgeben, mit der Casse und unter Hinterlassung vieler Schulden von dannen gingen, hat die hiesigen social-demokratischen Arbeiter stutzig gemacht. Es hat sich eine Art Oppositionspartei gebildet, die zunächst bezweckt, daß alle Partei- und Genossenschaftscassen unter genaue Controlle gestellt werden, eine Sache, die sich, wenn es die Führer ehrlich mit der Sache meinen, ganz von selbst verstehen sollte. Es sollen zur Herbeiführung dieser Controlle in einer Arbeiterversammlung bereits 800 Unterschriften abgegeben worden sein. Die Führer sollten schon aus eigenem Antriebe, da es sich um die Verwaltung von Genossenschafts-Parteigeldern handelt, gerade die Oeffentlichkeit suchen, um gegen Anzuspaltungen geschützt zu sein, wie sie s. B. gemacht wurden, daß einige Agitatoren die Teller-sammlungen zu Champagnerfeten benutzt hätten.

* Kassel, 8. April. Ueber den Fortbau des Kölner Domes geht uns folgende Mittheilung zu: Das verhältnißmäßig günstige Wetter in diesem Winter hat es möglich gemacht, daß die Arbeiten im Freien ununterbrochen fortgesetzt werden konnten. Der nördliche Thurm ist jetzt fast so weit gediehen wie der südliche; auch am ersten streben bereits die riesigen Fikalen hervor, welche am Fuße des nun bald ebenfalls in Angriff zu nehmenden Helmes dieses Thurmes angebracht werden. Am südlichen Thurme ist die Helmgalerie bereits ausgeführt, während gegenwärtig die Arbeiten am Helme selbst ihren Anfang nehmen. Eine energische Förderung desselben ist freilich erst dann möglich, sobald das Sternengewölbe des Octogons ausgeführt ist. In den Steinturmhütten herrscht die rührigste Thätigkeit.

* Am 28. März starb in Kopenhagen Professor Clausen im Alter von fast 84 Jahren. Mit ihm ist der letzte jener Männer aus dem Leben geschieden, welche die erste nationale und politische Bewegung in Dänemark geleitet hatten. Er spielte namentlich vor dem Jahre 1848 eine hervorragende Rolle und hatte einen wesentlichen Antheil an der Gründung der constitu-

nahme, die er gefunden hatte, außerordentlich befriedigt war, und sich im Geiste bereits an der Seite der hübschen Emma als Gatte sah.

Als er Abschied genommen hatte, rief sich der große Petersen die Hände und sagte mit einem seligen Lächeln:

„Alles geht gut! Freund Märker gilt in der Bürgerschaft außerordentlich viel, da Jederwan weiß, daß Hamburgs Wohlergehen der erste und einzige Beweggrund all' seines Handelns ist, und ich glaube, er wird nicht zögern, für den Schwiegervater seines Sohnes ein Wort zu sprechen, wie er jetzt schon für ihn gegen die — alte Judith handelt. Louis aber kann und darf nicht zögern, die Tochter von Firmer u. Co. zu der Seinigen zu machen — ich bin dem Siege nahe, sehr nahe!“

Und vor Freude fing er an, mit halblauter Stimme zu singen: „Auf Hamburgs Wohlergehen!“

Leo hatte unterdessen nicht geizigert, auch seinerseits große Hoffnung auf den glücklichen Anfang zu setzen.

Am Abende des nächsten Tages befand er sich um 10 Uhr bei Rappenberg, dem Inhaber eines Restaurationslocales, welches namentlich von den Schauspielern des Altonaer Stadttheaters und zu dieser Zeit gerade ziemlich lebhaft besucht war.

Er trat ein und sah sich rings um.

Aber es ging ihm, wie früher seinem Vater bei Ludwig, er sah Niemanden, der dem Bettler von Neumühlen auch nur entfernt geglichen hätte, bis sich endlich eine Hand auf seine Schulter legte, und eine Stimme, die ihm bekannt war, sagte: „Ich bin es, den Sie erwarten!“

Ehe er etwas antworten konnte, rief dieselbe Stimme dem Kellner zu:

„Eine Flasche Portwein dorthin!“

Dabei ergriff er Leo's Hand und zog ihn in einen Winkel, wo ein unbefestigter Tisch stand.

Hier nahmen Beide Platz, und Leo, welcher kein Auge von demjenigen wandte, der ihn angeredet hatte, fing nach und nach an, eine Aehnlichkeit der Gesichtszüge und der Figur mit denen des Bettlers zu erkennen, nachdem er sich darüber Gewißheit verschafft hatte, daß er es, — im Gegensatz zu dem Bettler, — mit keinem Stelzfuße zu thun hatte.

„Zweifeln sie nicht länger,“ sagte endlich der Fremde! „ich bin es, der Ihnen das Billet von zwei Zeilen geschrieben hat. Das ist doch wohl Legitimation genug.“



tionellen Aera. Im November 1848 trat er in das neugebildete Ministerium. Seit 1849 war er fast ununterbrochen Mitglied der ersten Kammer, bis er sich im Jahre 1866 wegen vorgerückten Alters ins Privatleben zurückzog. Sein Hauptbestreben ging dahin, das Recht des Gebrauches der dänischen Sprache in Schleswig zu wahren; auch war er ein aufrichtiger Anhänger des Gedankens der skandinavischen Union. Als Universitätsprofessor stand er in hohem Ansehen. Viele theologische und politische Schriften haben ihn zum Verfasser.

* St. Petersburg, 7. April. (Ausgegeben in Sydtkuhnen, am 9. April.) In Hoskreisen ist das Gerücht verbreitet, Kaiser Alexander sei an einem Steinleiden erkrankt. Die Aerzte halten eine Operation für unvermeidlich. Jedenfalls ist dem Kaiser die größte moralische Ruhe zur Pflicht gemacht worden. (Wir hoffen, daß das Gerücht das Leiden des Kaisers übertrieben hat.)

* Frankreich. In Paris besteht ein „Verein gegen den übermäßigen Genuß des Tabacks.“ Der Verein hat in beiden Kammern eine Petition eingereicht, wonach den Kindern unter 16 Jahren das Rauchen untersagt werden soll. Man stützt sich dabei auf ein ähnliches Verbot, welches bereits im Schweizer Canton Unterwalden besteht.

* Der von dem früheren Minister des Auswärtigen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herrn Hamilton Fish, aufgestellte Grundsat, daß geborene Deutsche nicht mehr als Consuln nach Deutschland geschickt werden sollen, ein Grundsat, welcher die Zurückberufung des früheren Consuls in Dresden, Lorenz Brentano, zur Folge hatte, ist von seinem Amtsnachfolger, Herrn Swartz, in officieller Erklärung bereits verworfen worden, so daß der Anstellung Deutscher als Consuln der Vereinigten Staaten in Deutschland Nichts mehr im Wege steht. Allerdings wird gleichzeitig mitgeteilt, daß Veränderungen augenblicklich nicht beabsichtigt werden.

* Der zu Buenos Ayres erscheinenden „La Plata Zeitung“ vom 18. Febr. entnimmt man Folgendes: „Die Industrieausstellung wird am 20. d. M. geschlossen und können wir unseren überseeischen Landsleuten mit großer Genugthuung constatiren, daß die Deutschen am Rio de la Plata bei dieser ersten in Buenos Ayres abgehaltenen Ausstellung durch ihre Artikel die Palme des Sieges davongetragen haben, was auch seitens der einheimischen Presse zugestanden wird.“

* Amerika. Ueber den Ex-Präsidenten Grant schreibt die Newyorker „Tribüne“: „Er hat für keines der Länder, durch die er zu reisen im Begriff steht, eine besondere Vorliebe, beabsichtigt jedoch, einen großen Theil seiner Zeit in London zuzubringen, weil das englische Volk dem unsrigen am meisten gleiche. In einer Aeußerung über sein Zurücktreten von dem öffentlichen Leben sagt er, er wisse jetzt, was es heiße, ein Herrscher zu sein, und freue sich sehr, der Sorgen und der Verantwortlichkeit, vierzig Millionen von Herrschern zu regieren, entboden zu sein.“

Locales und Provinzielles.

† **Glücketh**, 11. April. Die wegen der in einigen Theilen Deutschlands grassirenden Kinderpest aufgehobenen Viehmärkte, werden vom 22. d. Mts. an in Ostfriesland und Oldenburg unbeschränkt wieder stattfinden, nachdem das völlige Erlöschen der Pest in allen betroffenen Bezirken festgestellt ist.

„Aber zum Teufel, weshalb wählen Sie denn zu Ihrer geheimnißvollen Unterredung einen so belebten Ort?“ fragte Leo.
„Ganz einfach; ich antworte Ihnen mit einer Gegenfrage. Würden Sie der Einladung eines Bettlers in eine Spelunke gefolgt sein?“

„Sie haben Recht, nein!“

„Nun also! Später werden wir uns irgendwo im Freien treffen! Sehen Sie übrigens, wie diese Leute trinken, lachen und lärmen! Niemand achtet auf uns. Wir trinken unser Glas Wein und unterhalten uns eine Zeitlang von gleichgültigen Dingen. Dann verlassen wir das Local und ich begleite Sie nach Hause!“
Leo war damit einverstanden, und nachdem er vor einer Viertelstunde allein in das Local gekommen war, verließ er es jetzt in Begleitung des Unbekannten.

Beide gingen draußen schweigend nebeneinander. Sie schritten die Palmaille hinauf bis in die Nähe des Blücher-Denkmal.

Hier sah sich der Unbekannte um; Niemand war in der Nähe.

„Nun, mein Herr“, sagte er dann flüsternd, „wir haben bereits eine Menge edler Zeit unnütz verloren. Ich komme daher kurz zur Sache. Von einem Ihrer Freunde zu Ihnen gelaunt, bin ich bereit, Ihnen gegen entsprechende Belohnung jeden Dienst

* **Oldenburg**, 5. April. Wie die „Vareler Blätter“ vernehmen, ist die Staatsregierung darüber schlüssig geworden, daß das Herzogthum künftig einen Landesgerichtsbezirk zu bilden habe und daß dem Landesgerichte die Stadt Oldenburg als Sitz anzuweisen sei. Nach den Bestimmungen der neuen Reichsgesetze, insbesondere denjenigen über die Voruntersuchung und die Urtheilssprechung in Strassachen muß ein Landgericht künftig aus wenigstens 7 Richtern, den Präsidenten einschließend, bestehen. Für ein so stark besetztes Richtercollegium bietet weder der bisherige Obergerichtsbezirk Breda noch der Obergerichtsbezirk Varel genügendes Geschäftsmaterial, zumal da die Zuständigkeit der Landgerichte in Vergleichung mit derjenigen unserer jetzigen Obergerichte eine erheblich beschränktere sein wird. Nicht nur sind viele Strassachen, welche bisher bei den Obergerichten zur Untersuchung und Aburtheilung gelangten, den Schöffengerichten überwiesen, sondern es wird auch der Umfang der Civilgerichtsbarkeit der Obergerichte eine Einbuße erleiden durch die Ueberweisung der Proceßsachen von 75—100 Thlr., der Alimentationsachen und der Concurse an die Amtsgerichte, sowie durch die den Parteien unbedingt eingeräumte Befugniß auf das Amtsgericht zu prorogiren. Für das Landgericht Oldenburg soll ein Richterpersonal von 11 bis 12 Personen einschließlich des Präsidiums und zweier Untersuchungsrichter in Aussicht genommen sein. Von der Errichtung von Kammern für Handelsachen oder von detachirten Strafkammern verlautet nichts.

Vermischtes.

— **Begefall.** Die schon seit längerer Zeit am hiesigen Hafen lagernden eisernen Bojen, etwa 150 Stück, welche bestimmt sind, als Warnungszeichen an den Köpfen der Weserfischlengen verankert zu werden, wurden ihren Bestimmungspätzen, der Unterweser, zugeführt. Schon beim Legen der ersten Boje stellte es sich indeß heraus, daß dieselben ein zu großes Gewicht an Eisen besäßen, indem die Bojen sich kaum an der Oberfläche des Wassers zeigten, und sind somit sämmtlich für obigen Zweck unbrauchbar. Das Gewicht einer einzelnen Boje beträgt etwa 60 Pfund. Dieselben sollen in Papenburg angefertigt sein.

— **Blumenthal.** Ein trauriges Ereigniß ist von hier zu melden. Am Sonnabend schlug beim Segeln auf der Weser der Baggercapitain Ehlers mit seinem Boote um und ertrauf. Vom oldenburgischen Ufer waren schnell Leute im Boote zur Hilfe herbeigeeilt. Jemand hatte auch den Verunglückten beim Kopfe ergriffen, aber die Haare entglitten der Hand; man warf ihm ein Ruder zu, aber er konnte es nicht mehr ergreifen und versank in die Tiefe. — In der Nähe des Heimann'schen Gartens, auf dem Grundstücke des Herrn L. Glöckner in Lüsum, wurden vor etwa 8 Tagen beim Landgraben 7 Urnen gefunden. Dieselben saßen etwa einen Meter tief in dem sog. Urboden. Angefüllt waren sie mit Knochen und Asche. In einer derselben befanden sich mehrere Gegenstände von Eisen, n. a. ein eiserner Nagel, dessen Spitze etwas verbogen war. Leider sind jedoch alle sieben Urnen, welche wohl mit etwas rauen Händen nach Schätzen untersucht wurden, bei diesem edlen Geschäfte zerbrochen worden.

— **Emden.** Aus zuverlässiger Quelle erhalten wir die höchst erfreuliche Nachricht, daß der Herr Handelsminister unter Zustimmung des Herrn Finanzministers das Ems-Jade-Canal-

zu leisten, dessen Sie bedürfen werden. Sie werden finden, daß ich ein Mann bin, den Sie Ihres Vertrauens würdigen dürfen. Ich bin ein Mann von Wort und mir ist jedes Geschäft recht. Wenn ich Ihre Pläne ausgeführt und meine Belohnung empfangen haben werde, sollen Sie mich später niemals wiedersehen und Ihr Geheimniß wird mit mir begraben.“

Das hieß in der That ein Unternehmen practisch einleiten und der Sache direct auf den Grund gehen.

Wie kam es, daß Leo sich in diesem Augenblicke nicht darüber wunderte, daß dieser Mensch in seinem tiefsten Herzen die verborgensten Geheimnisse zu lesen schien? Was für einen Auftrag sollte er dem Unbekannten geben?

Als er sich diese Frage vorlegte, fühlte er sein Blut gerinnen und zu Eis werden. Sollte er vorschlagen, den Tod derjenigen zu bewirken, die zwischen ihm und den Millionen standen?

Diese Frage legte er sich vor, und sie war von einer Art, daß er sie nicht gern bejahen mochte, während er andererseits nicht wußte, wie er sie beantworten sollte.

Er rang die Hände und schritt auf und nieder. Sein Gewissen begann den Kampf mit der Selbstsucht zu erneuern, während der Unbekannte ihn aufmerksam betrachtete. (Fortf. f.)



Project incl. Anlegung einer neuen großen Schiffahrtsschleuse bei Mefferland genehmigt hat. Das Specialproject wird sofort ausgearbeitet werden.

— Am Freitag, 6. d. M., ist die in Berlin, Köpnickstraße 85, wohnhafte Wwe. von Sabazki, welche ein Posamentiergeschäft betrieb, in ihrem Geschäftslocal ermordet worden. Nach den angestellten Ermittlungen ist der Mord in der Mittagsstunde verübt. Der Thäter hat sich von der Ermordeten blau- und weißgestreifte Arbeitshemden und Manschettenknöpfe vorlegen lassen und derselben bei dieser Gelegenheit mit einem harten Gegenstande einen Schlag auf den Kopf gegeben und ihr dann den Hals bis auf die Wirbelsäule abgeschnitten. Ein Verdacht gegen eine bestimmte Person ist bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Seitens der Anverwandten der Ermordeten ist auf die Ermittlung des Thäters eine Belohnung von fünfhundert Mark ausgesetzt.

— Hasede, 8. April. (Erdrutsch.) Die Bewohner der Knüppelischen Mühle hieselbst wurden heute Vormittag 9 Uhr durch ein plötzliches unterirdisches Getöse nicht wenig erschreckt. Auf dasselbe aus dem Hause eilend, um nach dessen Ursache zu forschen, sahen sie das vor demselben, dicht unterhalb der Mühl-

räder liegende Stück Garten, etwa 60 Schritt lang und in einer Breite von 4—20 Fuß versunken und an dessen Stelle einen Wasserpiegel, der nur etwa 4 Fuß tiefer liegt, als der bisherige Erdboden. Bäume von mehr als 40 Fuß Höhe sind ganz verschwunden oder ragen nur noch mit den Spitzen aus dem Wasser hervor. Ob der Boden von der Innerseite unterspült worden oder was sonst die Ursache dieser Erscheinung ist, wird die alsbald begonnene Untersuchung ergeben.

— Dresden, 7. April. Nach Meldung des „Dress. Journals“ ist die Kinderpest im Königreich Sachsen nunmehr erloschen.

— Dresden, 9. April. Heute früh wurde hieselbst in der Kreuzstraße ein Haus in Folge Explosion eines Feuerwerkskörpers total zerstört. Es sind bereits sieben Personen theils todt, theils schwer verwundet aufgefunden.

— Königsberg, 8. April. Heute Mittag 1 Uhr sind 3 Dampfer aus Pillau hier eingetroffen, die Schifffahrt kann daher mit heute als wieder eröffnet betrachtet werden.

— Riga, 8. April. Heute früh hat der Eisgang auf der Düna begonnen, das Wasser steht 6 Fuß über der Normalhöhe und ist noch fortwährend im Steigen.

Die Beerdigung der Wwe. des Steuereinsnehmers Witte geb. Mehrens, findet am Freitag, den 13. April, Vormittags 10^{1/2} Uhr statt.

Navigationsschule zu Elsfleth.

Die nächste Prüfung für Steuerleute auf großer Fahrt beginnt am **23. d. Mts.** Anmeldungen dazu sind bis zum **22. d. M.** schriftlich einzureichen.

Elsfleth, 1877 April 10.

Prüfungs-Commission für Steuerleute.
v. Buschmann.

Convocation.

Durch gerichtlichen Vertrag vom 26. Febr. d. J. hat der Schiffsoch **Rudolph Ferdinand Stüdt** zu Elsfleth seine zu Elsfleth belegenen, Art. 198 Nr. 10 Parzellen 215, 216 und 260 der Mutterrolle der Stadtgemeinde Elsfleth zur Größe von 10 A. 93 □ M. verzeichneten Immobilien an die Ehefrau des Schiffscapitains **Wilhelm Gerhard Popken, Johanne Christine Wilhelmine**, geb. Dählmann verkauft und haben Contractanten um Erlassung der dierhalb erforderlichen Convocation gebeten.

Diesem Ansuchen ist Statt gegeben, und werden demnach alle Diejenigen, welche dingliche Ansprüche an die obgedachten Immobilien zu haben vermeinen, hiermit angefordert, solche in dem auf

den 30. April d. J.

angesezten Angabeterminen bei Strafe des Ausschlusses hieselbst gehörig anzugeben.

Der Ausschlussbescheid wird

am 3. Mai d. J.

abgegeben.

Elsfleth, 1877 März 6.

Großherzogliches Amtsgericht.
Schild.

Noch vorräthige **Schulbücher**, als: Deutsches Lesebuch von Auras u. Guericke, Deutsche Grammatik von Kröger, Lesebuch von Lüben und Nade, 2. und 3. Theil, Rechenbuch von Harms u. Kuckel, deutsches Sprachbuch von Drees und Wiese, kleinen Plag und Leitfaden für den geographischen Unterricht von Voigt, verkaufe, um damit zu räumen, zu heruntergesetzten Preisen.

G. C. von Thülen Wwe.

Freitag frische Helgoländer Schellfische und Kabeljau, empfiehlt **G. von Hütschler.**

Mein sehr gutes **Schublager** bringe in gütige Erinnerung. Preise billig, fest und nur gegen baar.

G. C. von Thülen Wwe.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leben noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

Jugendspiegel

W. Bernhards in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen sich und Etend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken. — Preis nur 2 Mark. — Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

Dieser Tage erhalte in Commission eine große Parthie **Bohnenstangen**, die per Schock sehr billig per Comptant abgeben kann, ab Bahnhof hier. Bestellungen nehme schon jetzt entgegen, da dieselben rasch vergriffen sein werden.

J. F. Steinbömer.

Meine so sehr beliebte **Taylor**, sowie die **Singer Näh-Maschine** empfehle einem geehrten Publikum.

G. C. von Thülen Wwe.

Tinten.

Schwarze Schreib- und Copirtinte, prachtvollste Salon-, Alleppo-, Tannin-, Carmin-, Blaue und andere Tinten aus der Fabrik von H. von Gimborn in Emmerich sind stets auf Lager bei

G. Kunkel.

Hülfe, Rettung, Seilung für alle, welche an Follsucht, Bleichsucht, Selbstsucht, Blutspeien, Brust- und Magenkrampf, Kolik, Verwässen, Husten, Schwerhörigkeit, Flechten leiden bei **J. Sieckhoff**, Kleiboltenstraße Nr. 6 in Münster in Westfalen.

Behandlung brieflich. Unzählige geheilt.

Zu verkaufen.

2000 Pfund gutes Kubben und mehrere Bund Erbsensträucher.

J. H. W. Pieper.

Zu verkaufen.

Eine Parthie **Selter- und Bierflaschen** bei

J. F. Steinbömer.

Zu vermieten.

Auf den 1. November d. J. die von Herrn Capitain Warthmann bewohnte Wohnung in meinem Hause. Nähere Auskunft ertheilt Herr Dr. Behrmann.

Frau Dr. Groninger.

Borläufige Anzeige.

Für die

Zweiter Braker Assecuranz-Compagnie

ist die **ordentliche General-Versammlung** auf den **28. April** festgesetzt. Das Nähere wird später annoncirt.

Die Direction.

Concordia = Bierhalle.

Heute und folgende Tage:

Gesang- und humoristische Vorträge

der Gesellschaft **Franz Cordubinus**. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein

H. Höpker.

Sonntag, den 15. April:

BALL.

Entree 50 Pfenninge, wofür Getränke verabreicht werden.

Es ladet freundlichst ein

C. H. Stege Wwe.

Angek. und abgeg. Schiffe.

Cuxhaven , 8. April	nach
v. Werder, Nischhoff	Bolparaiso
Falmouth , 5. April	von
Helene, Stege	Java
Newcastle , 6. April	von
Johanna, Hook	Elsfleth
Havre , 6. April	von
Clara, Wessels	Montechristi
Batavia , 28. Febr.	nach
Atlantio, Stege	Europa

